„Der Courier"
ist die führende Zeitung für die deutsch sprechenden Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.
Bezugspreis:
für Canada $2.50
für Ausland $3.50

Der Courier

Organ der deutschsprechenden Canadier

"The Courier"
is the leading Canadian Paper in the German language.
Issued every Wednesday.
Subscription price:
in Canada $2.50
to foreign countries .. $3.50
Offices and printing plant:
1835 Halifax Street, Regina.

20. Jahrgang | 12 Seiten | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 13. Juli 1927. | 12 Seiten | Nummer 36.

Starke Hagelstürme in Saskatchewan

Tornados verwüsten ganze Distrikte von Alberta.

Etwa eine halbe Million Acker vernichtet.

Zwei polnische Einwanderer in Alberta getötet.

Regina. — Nach den dürftigen Berichten, die bis jetzt vorliegen, hat der Hagelsturm, der am Samstag Nachmittag über die nähere und weitere Umgebung von Regina niederging, Millionenschäden angerichtet. Doch nicht nur diese Gegend, sondern auch die beiden anderen Prärieprovinzen wurden von dem Sturm heimgesucht. Verschiedene Distrikte Westcanadas haben die verwüstende Wirkung von Wirbel-, Hagel- und Regenstürmen verspürt. In Saskatchewan brauste der Sturm von Eyebrow Lake zum Buffalo Lake über Bethune und Disley hinweg, westlich und südwestlich von Lumsden, dann nach Frankslake, McLean, Qu'Appelle, Indian Head, nach Grenfell und südlich bis zum Pipestone Creek. Ferner wütete der Sturm im Percival-Distrikt, im Qu'Appelle-Tal, nördlich von Moosomin und von der Hauptlinie der C. P. R. bis zur Grenze von Manitoba.

Im Augenblick haben die Hagelversicherungsgesellschaften noch keine Berichte über den Umfang des angerichteten Schadens, aber man schätzt, daß mehr als eine halbe Million Acker Getreide vernichtet ist, zum Teil bis zu 100 Prozent.

Die Hagelkörner hatten die Größe einer Bohne bis zur Größe eines Taubeneies. Alle Fenster, die in der Bahn des Sturmes lagen, wurden zertrümmert. Südwestlich von Lumsden und am Pipestone Creek hat der Hagel anscheinend den größten Schaden angerichtet.

Farmer des Bethune-Distrikts, des Disley-Distrikts und der umliegenden Gebiete teilen mit, daß Tausende von Ackern Getreides ruiniert sind. Die Pflanzen sind vollständig zerschlagen und zum Teil sogar in den Boden hineingeklopft. Der Hagel war von starkem Wind begleitet, der die Körner mit Gewalt vor sich hertrieb.

Aus dem Cnebrow-Distrikt wird gemeldet, daß über 40,000 Acker verwüstet sind. Der Boden war mit Hagelkörnern bedeckt. Der Schaden dürfte sich auf Hunderttausende von Dollars belaufen.

Von Bethune bis südwestlich von Lumsden sind ungefähr 100,000 Acker ausgehagelt worden. Alle Fensterschejben auf der Nord- und Westseite der Farmhäuser sind eingeschlagen. Geflügel wurde getötet. Der Sturm ging bis nördlich von Condie, wo der Schaden nicht so groß war, weil die Hagelkörner kleiner waren. Pense und Belle Plaine kamen mit einem schweren Regensturm davon.

Die Distrikte nördlich von McLean bei Edenwold, Avonhurst und Edgeley erlitten schwere Verluste, doch liegen noch keine näheren Nachrichten vor.

Bei Frankslake wurden etwa 20,000 Acker ausgehagelt, in den meisten Fällen wohl zu 100 Prozent.

Etwa 50 Farmer nördlich von Qu'Appelle wurden von dem Sturm heimgesucht, doch ist eine Abschätzung der Verluste noch nicht möglich.

Die Umgegend von Indian Head hat seit 1912 den schwersten Hagel erlebt. Ueber 25,000 Acker Getreide sind vernichtet. Die Bäume wurden ihrer Blätter beraubt und die Kartoffelstöcke abgeschnitten.

Aus Wolseley wird nur strömender Regen gemeldet, während bei Grenfell und Broadview viele Farmer 100prozentige Schäden erlitten haben.

Bei Whitewood verrichteten zwei Hagelstürme, einer vom Süden und einer vom Norden, ihr Zerstörungswerk, während im Red Jacket Distrikt bei Wapella 40 Farmer um ihre Ernte kamen. Auch Bladworth und Strasburg wurden heimgesucht.

Bei Moosomin ging ein schwerer elektrischer Sturm mit Regenguß und Hagelschlag nieder, doch wurde an den Feldern verhältnismäßig wenig Schaden angerichtet.

Der Distrikt von Prince Albert wurde stark mitgenommen. Im Red Deer Hill-Distrikt südlich von der Stadt sind etwa 35 Prozent der Ernte vernichtet. Die Stadt selbst wurde in vollständige Dunkelheit gehüllt, als ein Blitzschlag die Hauptleitung traf. Viele Telephonpfähle wurden von dem Sturm umgerissen.

Weitere allgemein gehaltene Berichte liegen vor aus der Gegend von Grayburn, Tyrford, Keeler, Hawarden, Kerrobert und Truid.

Aus der Umgebung von Saskatoon werden Blitzschläge gemeldet. So brannte ein leerer Getreide-Elevator in Ezan nieder, $10,000 Sachschaden. Ein anderer Elevator in Asquith fiel ebenfalls einem Blitzschlage zum Opfer. Dort wurde auch ein Schuppen der Wentz Lumber Co. getroffen. Hagelschäden werden berichtet aus Loverna, Eatonia und Big River.

Viele Farmer um Neudorf haben Verluste von 35 bis 80 Prozent zu beklagen.

In Alberta.

Ein furchtbarer Wirbelsturm, begleitet von starkem Hagel, wird aus der Gegend von De Winton gemeldet. Häuser, Ställe und Telephonpfähle wurden umgerissen. Der 13jährige Alfred Lynn wurde schwer verletzt und mußte in das General Hospital zu Calgary verbracht werden.

Nicht minder stark war der Sturm im Lacombe-Distrikt, nördlich von Calgary, wo im Gebiet von Bentley und Rimbey enormer Schaden angerichtet wurde. Bei Aspen Beach wurden Garagen umgestürzt, Bäume entwurzelt und Zelte weggeblasen. Boote am Strand wurden hoch in die Luft geschleudert und 100 bis 500 Yards weit getragen.

Ein Tornado wütete südlich vom Gull Lake. Das Wasser des Sees wurde buchstäblich in die Luft gehoben.

Aehnliche Meldungen liegen vor aus Indus, Carsland, Nightingale, Gleichen, Strathmore und Didsbury. Stellenweise sind schwere Hagelschäden zu verzeichnen.

Aus Wetaskiwin kommt die Nachricht, daß dort zwei polnische Einwanderer, die auf der Farm von Henry Strochein in einem Getreidespeicher schliefen, getötet wurden, während ein dritter schwer verletzt wurde. Der furchtbare Sturm hob die ganze Scheune in die Höhe und trug sie 200 Yards weit fort, wo sie als Trümmerhaufen liegen blieb. Die beiden Getöteten, Stanislaus Furzryk und Marciez Milkowiski waren erst am 25. Juni in Quebec gelandet. Sie werden in Polen von großen Familien betrauert.

In Manitoba.

Bei Roblin, Man., wütete ein Wirbelsturm, der das Farmhaus von Dan Roberts zerstörte und Roberts schwer verletzte.

In Regina selbst ging ein gewaltiger Regenguß nieder. Etwas Hagel fiel nur im nördlichen Stadtviertel, ohne großen Schaden anzurichten.

China und der Völkerbund

Rücktritt des chinesischen Vertreters im Ligarat.

„Friedliche Absichten" Japans im Fernen Osten.

Genf. — Tschu Tschao Hsin, der die Pekinger Regierung im Völkerbundrate vertrat, benachrichtigte Sir Eric Drummond, den Generalsekretär, daß er beabsichtige, nach China zurückzukehren, und in politischer Hinsicht seine eigenen Wege gehen wolle.

Da der Völkerbundrat offiziell nur mit der Pekinger Regierung verhandelt, wird der Rat genötigt sein, irgendeinen Vertreter anzuerkennen, den die Pekinger Regierung anstelle von Tschu ernennen wird.

Der Rücktritt von Tschu Tschao-Hsin als Vertreter der Pekinger Regierung im Völkerbundrate und Tschus Erklärung, daß er nach China abreisen werde, um der Nankinger nationalistischen Regierung seine Dienste anzubieten, haben in den Kreisen des Völkerbundes beträchtliche Beunruhigung verursacht.

Durch seinen Schritt wird China keinen Vertreter im Völkerbundrate haben, nachdem ihm in der letzten Vollversammlung ein Sitz eingeräumt worden war.

Wenn man auch hier annimmt, daß die Nankinger Regierung den Wunsch hat, im Ligarate vertreten zu sein, glaubt man nicht, daß sie Tschu oder irgendeinen andern Vertreter ernennen werde, bevor sie nicht von den Mächten formell anerkannt ist.

Der von Tschu unternommene Schritt ist nicht völlig überraschend, da er ein persönlicher Freund von Dr. C. C. Wu, dem Außenminister der Nankinger Regierung, und von Tschiang Kai-Schek, dem militärischen Führer, ist.

Erst vor kurzem veröffentlichte Tschu im Namen der Nankinger Regierung eine Denkschrift, daß China keine Beschlüsse bezüglich der Lage im Pazifischen Ozean gutheißen werde, welche auf der Dreimächtekonferenz gefaßt würden, es sei denn, daß China Gelegenheit gegeben würde, sich dazu zu äußern.

Tokio. — Nach einem Ministerrate, an dem Kenkichi Yoshizawa, der Gesandte in Peking, und andere Beamte teilnahmen, und auf dem über die Lage in China gesprochen wurde, sagte Premier Tanaka:

„Das grundlegende Prinzip in der Politik Japans gegenüber China besteht in der Erhaltung des Friedens im Fernen Osten und der Erhaltung des gemeinsamen Wohlstandes von Japan und China."

Indem er auf die Wichtigkeit der Wiederherstellung des Friedens in China hinwies, betonte der Premier, daß nur die Chinesen selber diese Aufgabe verrichten könnten, und daß eine Einmischung von außerhalb schlimmer als nutzlos sei.

Unter den gegenwärtigen Umständen, sagte er, war Japans einziges Bestreben, mit den gemäßigten Elementen Fühlung zu behalten, aber die japanische Regierung müsse ihre Bürger beschützen, wenn immer die Chinesen dazu nicht imstande seien.

Er deutete auch auf die Notwendigkeit hin, daß Japan alle Schritte unternehmen müsse, um den Frieden in der Mandschurei und Mongolei aufrecht zu erhalten.

Canadische Flugstationen an den Hudsons Straits.

Minister Dunning über die Bedeutung der Route.

Ottawa. — Die canadische Regierung entsendet eine Luftexpedition zu den Hudson Straits, um dort drei Fliegerstationen zu errichten, eine bei Fort Burwell, eine in der Nähe der Nottingham-Insel und eine bei der Big-Insel.

Sechs Flugzeuge werden mitgenommen, je zwei für jede Station. Es sind Fokker-Universal-Flugzeuge. Jeder Aeroplan kann vier Personen fassen samt dem Pilot und 7 Stunden fliegen zu 100 Meilen in der Stunde.

An jeder Station werden ferner Funkstellen errichtet, welche die Verbindung mit Ottawa, Port Nelson, Grönland und anderen Punkten aufrechterhalten.

Die Flieger, die sich an der Expedition beteiligen, verabschiedeten sich von Hon. C. A. Dunning, dem Eisenbahnminister, der ihnen glückliche Reise wünschte und zugleich über die Bedeutung der Hudsons Bay sprach. Er schilderte die Bemühungen der Regierung, um die längst ersehnte Bahn zu bauen und das Gebiet an der Hudsons Bay zu erschließen. Die Aufgabe der Flieger sei es, der Schiffahrt zu helfen und insbesondere festzustellen, wann und wie lange die Bay und die Straits zufrieren. Das Bestreben der Regierung sei es, die Hudson-Route zu einem erfolgreichen Ende zu führen.

Die „Signale" in Quebec.

Quebec. — Die Regierung der Provinz Quebec machte auf Grund einer Untersuchung bekannt, daß die geheimnisvollen Lichtreflexe, die im Norden der Provinz beobachtet wurden, dem Scheinwerfer eines Dampfers, der den Onatchwan-See befährt, entstammen. Man hatte eine Zeit lang geglaubt, die Lichtreflexe wären Signale, die von den verschollenen französischen Luftschiffern Nungesser und Coli ausgingen.

Irischer Justizminister erschossen

O'Higgins auf offener Straße überfallen und ermordet.

Vergab seinen Feinden vor seinem Tode. — War der „starke Mann" in der irischen Regierung.

Dublin, 10. Juli. — Kevin O'Higgins, bekannt als der „starke Mann" des irischen Freistaats, wurde heute auf der Straße von Attentätern erschossen. Aehnlich wie bei einem anderen „starken Mann", Michael Collins, lagen seine Mörder auf der Lauer. Als er von seiner Wohnung in Black Rock, in kurzer Entfernung von Dublin, zur Messe ging, fuhr ein Automobil an seine Seite, worauf drei Männer auf ihn schossen. Die Attentäter fuhren schnell davon und sind bis jetzt den Nachforschungen der Polizei entgangen.

Als O'Higgins, der Vizepräsident des irischen Rates und Minister für Justiz und auswärtige Angelegenheiten, tödlich verwundet auf der Straße lag, erklärte er: „Ich vergebe ihnen allen."

Nichts konnte getan werden, um das Ausströmen des Blutes, das aus einem Halbdutzend Wunden hervorquoll, zu verhindern. Vier Kugeln waren durch seinen Nacken, eine in seine Brust und eine andere durch ein Ohr gegangen. Doch der schwerverletzte Mann blieb fast bis zum Ende bei Bewußtsein und sagte zu jenen, die in seiner Nähe waren: „Ich sterbe im Frieden mit meinen Feinden. Ich sterbe für mein Land. Ich gehe zu Michael Collins."

O'Higgins war gewöhnlich von einem Detektiv begleitet, aber als er heute zur Booterstown-katholischen Kirche in die Messe gehen wollte, ließ er seine Begleitung zum ersten Male fest drei Jahren zu Hause. Er war vollständig überrascht, als er überfallen wurde. Nach dem ersten Schuß wankte er über die Straße, wo er zusammenbrach. Die Attentäter gaben daraufhin einige weitere Schüsse ab; alsdann sprangen sie in ihr Auto und fuhren in rasender Eile davon.

Die ersten, die den verwundeten Minister erreichten, waren Eamon Fleming, ein Beamter des Finanzministeriums, und Prof. John McNeill, der frühere Unterrichtsminister. Fleming hob den Kopf des Schwerverletzten, worauf dieser im Flüstertone bemerkte: „Sie haben mich getroffen, wie sie meinen Vater getroffen haben." Und später: „Ich vergebe ihnen. Ich sterbe im Frieden mit meinen Feinden und mit meinem Gott." Dann wandte er sich an Prof. MacNeill: „Es ist keine Hoffnung mehr. Ich will mein Testament diktieren." MacNeill kniete sich alsdann auf das blutbefleckte Pflaster, worauf O'Higgins mit klarer Stimme sein Testament diktierte, indem er alles, was er besaß, seiner Gattin und seinem Töchterchen vermachte.

Die besten Aerzte in Dublin wurden in sein Haus berufen, wohin er sofort verbracht wurde, aber sie konnten sein Leben nicht retten. Trotz seiner schweren Wunden blieb er bis zum Tode bei vollem Bewußtsein, sodaß sich die Aerzte über seine Lebenskraft wunderten. Er umarmte seine Frau und sein Kind und sagte seinen Freunden Lebewohl. Einer von ihnen sagte: „Kevin, solange du noch lebst, ist noch Hoffnung", worauf O'Higgins in seinem zynischen Tone bemerkte: „Ach, es ist keine Hoffnung mehr."

O'Higgins war als der „irische Mussolini" bekannt, weil er die Versuche der Republikaner, daß Freistaat durch Waffengewalt zu unterdrücken, durch tatkräftige Maßnahmen zunichte machte. Er war der am meisten geachtete, aber auch zugleich der am meisten gehaßte Mann in Irland. Ein Neffe von Gouverneur Tim Healy, hatte er mit ihm die Gabe der aufreizenden und erbitternden Rede gemeinsam. Damit verband er eine unbeugsame Willenskraft. Wäre er nicht gewesen, so ist es zweifelhaft, ob der Freistaat den Bürgerkrieg von 1922 überstanden hätte. O'Higgins verurteilte stets mit besonderer Schärfe die Haltung der Republikaner und der De Valera-Partei. Deswegen und aus anderen Gründen wurde ihm ein spezieller polizeilicher Schutz zuteil.

Ein ähnliches Schicksal war seinem Vater zuteil geworden, der in seinem Hause im Jahre 1923 von bewaffneten Aufständischen erschossen wurde.

Das Ministerium des Freistaates hielt eine Kabinettssitzung ab, um darüber zu beraten, was in dieser ernsten Lage zu geschehen habe. — Der Generaladjutant der republikanischen Armee hat eine Erklärung erlassen, worin erklärt wird, daß man in den Kreisen der Republikaner nichts von der Vorbereitung des Attentats gewußt habe und jede Verantwortung dafür ablehnen müsse.

O'Higgins hatte als Justizminister die Aufrechterhaltung der gesetzlichen Verhältnisse während der Jahre 1922 und 1923 zu überwachen, wobei 77 Aufständische hingerichtet wurden. Bei der letzten Kabinettsänderung wurde ihm außer dem Justizministerium auch das Außenministerium übertragen. In seiner Eigenschaft als Außenminister war er zur Völkerbundssitzung nach Genf gegangen, von wo er am letzten Freitag zurückgekehrt war.

Wahlunruhen in Siebenbürgen.

London. — Laut einer Wiener Depesche gab es viele Unglücksfälle, als ein Regiment aus Kronstadt unter eine Menge in Fogaras, Siebenbürgen, Rumänien, feuerte. Das mit dem Wahlausgang, der Premier Bratianu einen großen Sieg brachte, unzufriedene Volk hatte eine Polizeiwache gestürmt.

Rückzug Fords vor Sapiro

Automagnat leugnet Vorliebe für Antisemitismus.

Beilegung des Sapiro-Ford-Prozesses noch nicht bestätigt.

New York. — Henry Ford hat den „Dearborn Independent" angewiesen, die Veröffentlichung aller Aufsätze einzustellen, welche das jüdische Volk angreifen, wie Arthur Brisbane mitteilt. Ford soll gesagt haben, er habe mit tiefem Bedauern die wirkliche Art der Artikel entdeckt. Ford wird überdies gewisse, als anstößig geltende Aufsätze, die unter dem Titel „Der internationale Jude" in Form von Flugschriften erschienen, vom Umlauf zurückziehen. Nach Brisbane zeichnete Ford eine Erklärung, welche seine eigene Stellung zur jüdischen Frage erläutert.

„Zu meinem großen Bedauern," sagt Ford in der von Brisbane veröffentlichten Erklärung, erfuhr ich, daß Juden im allgemeinen und besonders in diesem Lande diese Publikationen als Förderung des Antisemitismus tadeln und mich als ihren Feind betrachten. Freunde versicherten mir, daß die Art der Beschuldigungen gegen die Juden in vielen der Artikel die Entrüstung von Juden gegen mich rechtfertige. Aus diesem Grund befasse ich mich persönlich mit dieser Angelegenheit, um die genaue Art solcher Aufsätze festzustellen."

Detroit. — William Cameron, Herausgeber des Dearborn Independent, äußert großes Erstaunen über den New Yorker Bericht, daß der Autofabrikant seine Angriffe auf das jüdische Volk zurückwies und die Einstellung derartiger Artikel befahl. „Dies ist vollständig neu für mich," sagte Cameron, „und ich vermag nicht zu glauben, daß es wahr ist.", Cameron sagt, seiner Meinung nach hätte er die erste Person sein müssen, die in Kenntnis gesetzt wird, wenn Ford eine Aenderung in der Haltung des Independent plant.

Chicago. — Aaron Sapiro, der Ford wegen Verleumdung auf eine Million Dollar verklagt hat, ist soeben im westlichen Canada. Robert Marr, mit Sapiro als Anwalt verbunden, weiß nichts von einer gerüchtweise gemeldeten Beilegung der Verleumdungsklage.

Nach einer weiteren Meldung aus Detroit soll Ford die Artikel in seiner eigenen Zeitschrift, dem „Dearborn Independent", früher gar nicht gelesen haben, sondern erst durch Sapiros Klage darauf aufmerksam geworden sein.

Gewaltige Hochwasserkatastrophe in Sachsen

Wolkenbrüche verursachen die Ueberschwemmungen.

Hunderte von Toten. — Ungeheurer Sachschaden.

Dresden, Sachsen, 10. Juli. — Große Gebiete Sachsens sind infolge von Wolkenbrüchen überschwemmt worden. Hunderte von Leuten sind in den Fluten umgekommen. Unberechenbarer Schaden ist angerichtet worden.

Der Anstrom des Wassers war so gewaltig, daß es fünf bis sieben Fuß hoch von den Abhängen herabstürzte und alles vor sich hertrieb.

Amtliche Ziffern der Berggieshubel-Gemeinde melden allein in jenem Distrikt 93 Tote. Aber man nimmt an, daß es sich dabei nur um einen Bruchteil der Verluste handelt, da noch viele Einwohner vermißt sind. Die Hälfte der Bevölkerung ist obdachlos. Nur ein kleiner Kolonialwarenladen ist übriggeblieben, der die Ueberlebenden mit den Lebensmitteln versorgen kann. Die Hauptstraße des Ortes ist vollständig ruiniert. Viele Leichen liegen in den Ruinen der Kirche und des Rathauses. Berggieshubel ist wohl am schwersten von dem Unglück mitgenommen. 450 weitere Notstandsarbeiter mußten aus der umliegenden Gegend herbeigeholt werden, um bei den Bergungs- und Aufräumungsarbeiten behilflich zu sein.

Die Plötzlichkeit, mit der das Unglück mitten in der Nacht hereinbrach, wird durch die Tatsache illustriert, daß drei Mann in Glashütte, die beim Kartenspiel waren, von einer Riesenwelle überrascht wurden und ertranken. Die meisten der Opfer ertranken in ihren Betten, oder wurden noch lebend von den reißenden Wellen hinweggeschwemmt.

Alle Brücken zwischen Berggieshubel, Glashütte und Lauenstein, von wo die Katastrophe ausging, sind nach Aussage der Bewohner hinweggerissen. Genauere Mitteilungen darüber liegen nicht vor, da die Telegraph- und Telephonverbindungen unterbrochen sind und da die Bevölkerung sich in einem Zustande entsetzlicher Verwirrung befindet. Daher läßt sich vorläufig auch die Zahl der Toten noch nicht annähernd genau angeben. Alle Straßen sind in Seen und Sümpfe verwandelt.

Die Reichswehr wurde mit Feldküchen in das Ueberschwemmungsgebiet entsandt, während die Lebensmittel in den benachbarten Gegenden requiriert werden. Einmütig arbeiten die republikanischen und nationalen Vereinigungen zusammen, die in das heimgesuchte Gebiet geeilt sind, um die Leiden der Bevölkerung zu lindern.

Berlin, 10. Juli. — Deutsche Meteorologen bezeichnen das Unglück in Sachsen als die schlimmste Katastrophe dieser Art, die Deutschland in den letzten 50 Jahren erlitten hat. Noch niemals zuvor seien so viele Personen umgekommen und sei so viel Sachschaden angerichtet worden, wie das in wenigen Stunden in den Tälern von Gottleuba und Glashütte der Fall war.

Sieben Menschen in Vancouver verbrannt.

Vancouver, 8. Juli. — In den Royal Alexandra Apartments brach ein Feuer aus, das mit Windeseile durch die oberen Stockwerke des nördlichen Flügels fegte. Sieben Menschen kamen in den Flammen um, nämlich Frau Emily Rickaby, Haushälterin in den Royal Alexandra Apartments; Henry J. Griffin, Winnipeg, 919 Grain Exchange, Reisender; Edward Fitzgerald, 4, Sohn von Frau P. Fitzgerald, 9660 Jasper Ave., Edmonton; Frau John Barber, 66, Frau des Dr. J. Barber, Los Angeles, früher Zahnarzt in Fernie, B. C.; Frank Lockhart, 10, kürzlich von Toronto in Vancouver angekommen; nicht identifiziertes Mädchen, wahrscheinlich Jean Lockhart; nicht identifizierte Frau, ungefähr 30 Jahre alt. Verletzt wurden: Frl. Jean Vanderburg, 16, 11311 95. Str., Edmonton; Edward Lockhart, leichte Brandwunden; Captain Archie McDiarmid, Feuerwehrmann, schwer verbrannt in Gesicht und an Armen; P. R. Conway Vancouver, Brandwunden und Komplikationen; Frau P. R. Conway, Vancouver, Brandwunden; Frau P. Fitzgerald, 9660 Jasper Ave., Edmonton, lebensgefährliche Brandwunden; Frau L. Regan, Vancouver, Rückenverletzung; William Harper, Vancouver, lebensgefährlich verbrannt; Edith Fitzgerald, 9660 Jasper Ave., Edmonton, leichte Brandwunden; Frau Margaret Ogden, Vancouver, leichte Brandwunden.

Der 53jährige David Henderson, ein Maler, wurde unter der Anklage des Totschlags im Zusammenhang mit dem Brand verhaftet, aber gegen Bürgschaft von $5000 wieder auf freien Fuß gesetzt. Er bestritt jede Schuld an dem Feuer, das einen Sachschaden von $300,000 angerichtet hat. Henderson arbeitete in einem Zimmer und versuchte Schellack mittels einer leichtentzündlichen Flüssigkeit zu entfernen. Doch bestritt er, daß er bei seiner Arbeit geraucht oder Streichhölzer anzündet habe.

Entsetzliche Szenen spielten sich am Schauplatze des Unglücks ab. Einige der Opfer versuchten durch die Fenster zu entkommen, wurden aber vom Rauch überwältigt, bevor sie gerettet werden konnten. Ein starker Wind fachte die Flammen noch an. Die Feuerwehr ging mit Unerschrockenheit vor, konnte aber dennoch nicht alle Bewohner des brennenden Blocks rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Stabilität des Sowjetregimes.

Moskau. — Die gegenwärtige kommunistische Regierung sitzt fest im Sattel. Dies ist die fast einstimmige Meinung von Ausländern in Rußland, auf langen Aufenthalt und kürzliche Beobachtungsreisen gestützt. Londons Bruch der Beziehungen zu Rußland und die Abberufung der britischen Gesandtschaft aus Moskau haben offenbar den Bestand der Sowjetverwaltung nicht gefährdet. Der Gang der Ereignisse in China, an welchen Rußlands Herrscher und das russische Volk stark interessiert sind, sowie die Abberufung der russischen Diplomaten aus Peking vermochten anscheinend die kommunistische Herrschaft nicht im Geringsten zu schwächen. Die Verhältnisse im Sowjetbund sind jedoch so verschieden von jenen in anderen Ländern, der Einfluß der Regierung auf öffentliche Aufklärung und Meinung ist durch Beherrschung der Zeitungen und des Rundfunkens so stark, daß die Beurteilung der Zukunft auf Grund der Gegenwart schwierig ist.

Ein humoristischer Roman

wird in der nächsten Nummer im „Courier" beginnen. Während wir bisher vorzügliche ernste Geschichten zum Abdruck brachten, die wie unser letzter Roman „Der Strandvogt von Jasmund" stets sehr gefallen haben, wollen wir nun unsere werten Leser und Leserinnen mit einer köstlichen, humorvollen Familiengeschichte überraschen und erfreuen.

„Die Landpomeranze",

so betitelt sich der nächste Courier-Roman, der gewiß den lebhaftesten Beifall und die größte Heiterkeit unserer Freunde auslösen wird. Versäume niemand, diese prachtvolle Geschichte zu lesen!

Da der Anfang der neuen Erzählung in der nächsten Nummer erscheinen wird, ist es höchste Zeit,

den „Courier" zu bestellen,

damit alle sich des Genusses erfreuen können. Hier bietet sich für unsere werten Mitarbeiter eine günstige Gelegenheit, recht viele, die noch nicht Abonnenten unserer deutschen Zeitung sind, zum Bestellen des „Courier" zu ermuntern.